

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 22 (1967)
Heft: 4

Artikel: Aus der Grünlandwirtschaft : für wen füttern wir?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine weitere Erkenntnis konnten wir gewinnen, je aufgeschlossener und tüchtiger der Bauer oder Gärtner ist, desto rascher führt der Erfolg zum Ziele, der Gesundheit zu dienen, den Ertrag zu steigern und die Kosten zu senken.

Martin Ganitzer

Aus der Grünlandwirtschaft – Für wen füttern wir?

In der Grünlandwirtschaft hat es sich eingebürgert, das Kraft- und Zusatzfutter für die Tiere im Lagerhaus zu kaufen. Die Selbstversorgung mit Futtermitteln scheint anbaumäßig nicht interessant. Auch in bezug auf die Arbeitsrationalisierung scheint es für Bauer und Bäuerin einfach, wenn Schweine und Hühner mit Trockenfutter und Wasser ernährt werden. Für Kälber, Kühe und Pferde, für alle Haustiergattungen gibt es Spezialmischungen. Der Bauer hat nur zu achten, daß die Säcke beim Füttern nicht verwechselt werden, und daß der Vorrat nicht ausgeht. Das Vertrauen zum Hersteller ist groß.

Der Bauer sollte sich aber einmal die Zeit nehmen und sich in die jedem Sack beigegebene Futtermittelanalyse vertiefen. Er wird darauf interessante Einzelheiten finden. Da sind zum Beispiel die synthetischen Vitamine. Künstliche Lebensstoffe. Um teures Geld gekauft. Es braucht sie aber nur der, der bezüglich der natürlichen Vitaminversorgung Minderwertigkeitsgefühle hat. Wer aber seinen Tieren frisches oder angesäuertes Blattgrün zu bieten hat, ist besser daran. Die Futtermittelindustrie weiß, daß bei den heutigen Fütterungspraktiken bei Schweinen und Geflügel auf kurz oder lang mit einer kranken, entarteten Darmflora zu rechnen ist. Es wird deshalb vorbeugend ins Futter eine Dosis Antibiotika gegeben. Sie sollen die Krankheitskeime im Darm vernichten. Dies tun sie auch. So gründlich, daß zugleich die physiologische Darmflora zerstört wird. Ohne die gibt es

aber kein gesundes Gedeihen des Tierkörpers. Etliche Monate hält dies der junge, im Aufbau begriffene Körper des Tieres durch. Bis die letzten Reserven an Schutzstoffen und Widerstandskraft verbraucht sind. Darum hält die Henne heute kaum eine zweite Legeperiode durch. Darum sind die so rasch zusammengefütterten Schweine so anfällig gegen Krankheiten. Was die Antibiotika im Tierkörper beginnen, vollenden sie im Boden. Über den Dünger gelangen sie ins Bodenleben und wirken dort «gegen das Leben» — wie ihr Name sagt. Sie stören die Harmonie der Kleinlebewesen im Boden.

Die Natur hat ihnen in ihrem Kreislauf einen bestimmten Platz zugewiesen, wo sie eine spezielle Aufgabe erfüllen. Sie wurden als Heilmittel entdeckt und als solche mögen sie ihre Bedeutung haben. Sie aber in Massen künstlich herzustellen und dem Tier jeden Tag davon ins Futter zu geben, ist verwerflich.

Der biologisch wirtschaftende Bauer hat sie im Viehfutter nicht nötig. Sein gesunder Boden liefert ihm Futter von hoher Qualität. Bei entsprechenden Umweltbedingungen werden seine Tiere eine gesunde Darmflora haben. Eiweiß, Stärke, Mineralstoffe, Vitamine, Spurenelemente und ätherische Öle — all dies schafft in wirklicher Harmonie der Humus, der sich in ungestörter Eigengesetzlichkeit entfalten kann. mst.

Geflügelfütterung — ohne Antibiotika

Für den organisch-biologischen Bauern und Geflügelhalter ist es eine Selbstverständlichkeit, ohne Antibiotika, Aureomycin, Bacitracin, Oleandomycin, Spiramycin usw. auszukommen. All diese schönen Dinge gehören in die Tasche des Tierarztes, aber nicht als Aushängeschild heute auf fast jeden Futtersack.

Also, was tun? Suchen wir einen Futterlieferanten, der für unsere Wirtschaftsweise aufgeschlossen und bereit ist, für Legehennen eine Futtermischung ohne Antibiotika herzustellen. Und für Kücken auch noch eine solche ohne Antikokzidiemittel.